

Input von Yvonne Ruprecht vom 28. Mai 2015
SAGB – Tagung in Bern

***Praxisbericht zum Thema Umgang mit
Sexualität und Aufklärung in der Wohngruppe***

Beginn: Durch Mitarbeiterin, welche gerade die Ausbildung zur FaBe machte kamen wir im Team auf das Thema „Behinderung und Sexualität“. Wir haben zunächst im Team diskutiert, wie gut die Bewohner unserer Gruppe wohl aufgeklärt sind. Da wir es nicht wussten, fragten wir die Bewohner selber und teilten ihnen sogleich mit, dass wir zu diesem Thema Gruppenabende veranstalten, welche zunächst obligatorisch und nur Gruppenintern stattfinden sollten. Die Begeisterung seitens Bewohner hielt sich sehr in Grenzen. Sie verwarfen die Hände und teilten uns mit, dass sie dieses Thema schon in der Schule gehabt haben und somit kein Interesse hätten, dies noch einmal durch zu nehmen.

Erster Abend: Wir haben ganz einfach begonnen. Jeder der BewohnerInnen durfte ein eigenes Plakat basteln. Aus Zeitschriften, Katalogen usw. Bilder heraus schneiden von Männern, Frauen, Kleider, Frisuren, Schmuck....etc. alles was ihnen gefallen hat und auf das Papier aufkleben. So entstanden 7 sehr unterschiedliche Plakate und wer wollte, durfte dieses irgendwo aufhängen. Da es für unsere Gruppenmitglieder nicht ganz ersichtlich war, was das mit Sexualität zu tun hat, konnten wir doch schon beim einen oder andern BewohnerIn das Interesse wecken.

Zweiter Abend: Wir legten die kleinste Frau und den kleinsten Mann auf Packpapier und zeichneten die Umriss ab. Danach begannen wir die zwei Körper zu gestalten mit Zeichnen und Beschriften. Also Augen, Nasen, Mund Ohren, Haare, Schamhaare, Brust, Geschlechtsteile usw. wurden von und mit den BewohnerInnen gezeichnet. Danach haben wir alles beschriftet. Dabei ist uns aufgefallen, dass sie z.T. ihr eigenes Geschlechtsteil nicht benennen konnten. Sie sprachen von „dem da unten“. Also haben wir alles notiert, was ihnen eingefallen ist (Muschi, Schlitzli, Schnäbi, Schwanz...)
So wurde das Eis definitiv gebrochen und wir hatten schon ganz viel Vertrauen aufgebaut. <Die Bewohner betitelten den Gruppenabend dann schnell mit „Gruppen-Sex“. Also hatten wir von nun an regelmässig „Gruppensex“.

Austausch: Wir wollten keineswegs, dass es wie ein „Schülerle“ wirkt. Vielmehr war unser Ziel den gegenseitigen Austausch zu fördern. Sie sollten einander ihre Erfahrungen mitteilen können, um voneinander zu lernen.

So zeigte z.B. ein Bewohner (Mann) den andern, wie ein Kondom benutzt wird und erzählte gleich noch, auf was dabei zu achten ist und wo es erhältlich ist.

Bei dem Thema „Monatsblutung“ kamen dafür die Frauen zum Zug. Die Männer fanden das „wäh gruusig“ und die Frauen erzählten ihnen vor allem von den Nebenwirkungen.

Unsere Aufgabe bestand dann darin, dieses „wäh gruusig-Gefühl“ in etwas Positives zu verwandeln. So erklärten wir ihnen, dass dies eine monatliche Reinigung des Körpers und somit etwas Wichtiges und Gutes sei.

Schwangerschaft: Das interessierte die BewohnerInnen am meisten, weil sie doch alle gerne so ein Baby hätten. Also haben wir über die Entstehung von Kindern gesprochen. Bei der Frage, wie denn genau ein Kind entstehe, erklärte uns ein Bewohner wie selbstverständlich, dass dies wie bei den Kühen sei, wenn der „Muni“ (Stier) auf die Kuh geht. Also wenn der Mann auf die Frau geht, gibt es ein Baby. Sie konnten sich aber überhaupt nicht vorstellen, dass ein Kind auch in einer andern Stellung entstehen kann.

Reaktionen: Die BewohnerInnen reagierten zunächst zurückhaltend und abweisend. Als wir ihr Vertrauen gewonnen hatten, weckten wir auch ihr Interesse und sie machten aktiv mit. Das Thema Sexualität gehörte von nun an zu unserem Alltag und es galt für uns, die Fragen zu beantworten, dann wenn sie kamen. Die Eltern waren durchwegs alle sehr erleichtert, dass wir das übernehmen und sie sich somit daraus halten konnten.

Mitarbeiter aus dem eigenen Betrieb brachten uns lange Zeit keine Begeisterung oder Unterstützung entgegen. Man meinte „dass wir schlafende Hunde wecken“.

Heimleitung/ Stiftungsrat: die SILEA hat sich weiterentwickelt und ist mit grossen Schritten vorwärts gegangen. So gab es Weiterbildungen für alle MitarbeiterInnen mit Frau Zemp, ebenso Weiterbildungen für die BewohnerInnen intern und extern.

Es ist eine Arbeitsgruppe „Sexualität“ entstanden, welche aus MitarbeiterInnen aus jedem Bereich abgedeckt sind. Sie haben neue Konzepte entworfen, stehen bei Fragen Mitarbeitern/Teams zur Verfügung und sie haben eine interne Meldestelle entwickelt, wie eine Art interne Ombudsstelle, welche für BewohnerInnen und MitarbeiterInnen zur Verfügung steht.

Alle Teams der SILEA hatten den Auftrag erhalten, ihre BewohnerInnen entsprechend deren Möglichkeiten aufzuklären. Also den Fähigkeiten entsprechend Sexualität zu thematisieren.

Es gibt eine Organisationsübergreifende Vernetzung verschiedener Institutionen.

Und das Allerwichtigste: Zuerst Vertrauen aufbauen, danach wird sehr viel möglich sein und eine ganz einfache Sprache wählen. Ehrlich und offen sein und intime Fragen nach bestem Wissen beantworten.